

# Calmer Calwblatt

Nr. 165.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

95. Jahrgang.

Druckvertheilung: 6 mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die kleinste Seite 60 Pfg. Resten 2.— M. — Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Schriftgr. 9.

Montag, den 19. Juli 1920.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 12.00 vierteljährlich, Vollbezugspreis M. 12.00 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

## Zur Lage.

\* Die Konferenz von Spa ist plötzlich abgebrochen worden, weil, so heißt es, die Teilnehmer „erschöpft“ waren. Es wurde beschlossen, die Wiedergutmachungsfrage erst später, und zwar womöglich nach dem 15. September in Genf oder Gent, also an einem neutralen Platze zu verhandeln. Das Ergebnis wird sowohl in Deutschland wie im Ausland sehr verschiedenartig beurteilt. Ein Teil der deutschen Presse erblickt in dem Ausgang der „Verhandlungen“ eine Neuaufgabe von Versailles, ein anderer will gewisse Fortschritte in der Richtung einer Revision feststellen. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte dieser beiden Auffassungen liegen. Wir haben uns immer noch nicht so recht mit dem Gedanken abgefunden, daß wir ein völlig geschlagenes, militärisch und wirtschaftlich ohnmächtiges Volk sind, und leider auch infolge des Aushungerungskriegs moralisch gänzlich zermürbt, und daß wir es mit der stärksten militärischen und wirtschaftlichen Völkerverorganisation zu tun hatten, der gegenüber wir nicht als ebenbürtige Verhandlungspartner auftreten konnten, und die nur, — das will man bei uns immer noch nicht begreifen — infoweit an der Existenz des deutschen Volkes Interesse hat, als sie als notwendiges Uebel in der Richtung des Wiederaufbaus der Ordnung und der Wiederherstellung der Ruhe betrachtet wird. Hätte die Entente nicht fürchten müssen, bei ewiger Zersplitterung des deutschen Volkstörpers den Bolschewismus bei uns heraufzubeschwören, so hätten wir in Spa nicht einmal die geringen Zugeständnisse erreicht. Und doch kann man sagen, daß die Alliierten in Spa ein Babanque-Spiel gemacht haben, dessen Einsatz ihnen heute noch nicht sicher ist, weshalb sie die Verhandlungen unterbrochen, und auf einen — g ü n s t i g e r e n Zeitpunkt verlegt haben. Darin liegt nämlich der eigentliche Grund des Abbruchs. Man braucht Zeit, um die russische und orientalische Frage wenn möglich vorher ins Gleis zu bringen, damit man sich dann wieder mit dem Ausbeutungsprogramm gegenüber Deutschland umso mehr beschäftigen kann. Die Bolschewisten sind auf die englischen Waffenstillstandsvorschläge nicht eingegangen, sie sind jetzt gerade richtig im Zuge, den großwahnsinnigen Polen das Fell zu verknöpfen, und wollen sich in dieser Freude begreiflicherweise durch englische Phrasen, deren Charakter in Moskau besser tagiert wird als bei uns, nicht stören lassen. Die Entente aber ist hilflos, denn sie kann einen Feldzug gegen Rußland, der ein Millionenheer erfordern würde, nicht organisieren, erstens wegen der inneren Widerstände in den eigenen Ländern, zweitens wegen der großen Strecken, die Truppen- und Materialtransporte verlangen, denn Deutschland würde niemals die Durchzugs-erlaubnis geben. Zudem sind die Bolschewisten immer noch in Persien tätig, Syrien will die französische Oberherrschaft nicht anerkennen, die Türken kämpfen ebenfalls um ihre Freiheit, die Vorgänge in Triest und Spalato haben eine sehr gespannte Situation zwischen Südslavien und Italien geschaffen, und so ist das Bedürfnis des Abbruchs in Spa begründet. Es hat den Anschein, als ob man in Paris über die Stimmung innerhalb des deutschen Volkes nicht unterrichtet ist wie es im Interesse des moralischen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus notwendig wäre. Man sieht dort nicht, daß nur ein kleiner Funke im deutsche Volk hineingetragen zu werden braucht, um es im Augenblick für jeden noch so wahnwitzigen Befreiungsgebanten zu gewinnen. Denn der französische Militarismus lastet heute so schwer auf Deutschland wie jemals seit dem 30jährigen Kriege. Die deutsche Volkspolizei aber besitzt nicht mehr jene Stumpfheit der letzten Jahrhunderte, die es den Franzosen gestattete, die Rechte des deutschen Volkes nach Belieben mit Füßen zu treten. Die heutigen französischen Machthaber reden dem Volke ein, daß Frankreich der Sieger über Deutschland war, während es in Wirklichkeit die Angeklagten gewesen sind, die Frankreich nur als Handlanger für ihre Weltbeherrschungsziele benötigten. Solange diese Stimmung und mit ihr der Siegesfrohmut in Frankreich fortpflanzet wird, solange kann und wird es in Europa keine Ruhe geben, das kann man nicht laut genug über den Rhein hinüberrufen.

In London und Rom hat man die Gefahren, die aus der dauernden Drangsalierung Deutschlands sich ergeben, schon lange erkannt, und sich bemüht, ihnen im eigenen Interesse soviel als möglich Rechnung zu tragen, aber die Gesamtinteressen der Entente sind so eng verknüpft, daß man dem pathologischen Rache- und gleichzeitigen Angstempfinden der Franzosen nicht Einhalt zu gebieten magt. Was uns die nächsten Wochen und Monate bringen, darüber wird wohl in der Hauptsache die Entwicklung in Polen entscheiden. Vermögen die Alliierten einen Frieden der russischen Randstaaten mit den Bolschewisten herbeizuführen,

und damit ihren Schützling Polen zu retten, dann ist das Spiel für die Entente vorläufig gewonnen, gelingt ihnen das aber nicht, so ist es nicht abzusehen, was Europa angesichts der Gärung in dem unterdrückten Deutschland, der ernststen Konfliktstimmung auf dem Balkan und im Orient bevorsteht. Es bleibt nur zu hoffen, daß im Hinblick auf diese Möglichkeiten die Mehrzahl des deutschen Volkes den Willen zur Ordnung und Ruhe im Innern hat, damit wir nach außen hin, sei es dem Bolschewismus, sei es der Entente gegenüber endlich wieder einmal eine geschlossene Front zeigen können, deren Festigkeit uns allein noch Aussicht auf Rettung verheißt. D. S.

## Spa.

### Die Reichsregierung nach der Konferenz.

Berlin, 18. Juli. (Amlich.) Das Kabinett trat heute Nachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der die aus Spa zurückgekehrten Minister teilnahmen. Für die nächsten Tage wurde folgendes Programm vereinbart: Am Montag und Dienstag wird das Kabinett die Berichte über die Beschlüsse von Spa entgegennehmen. Für Dienstag Abend ist eine Sitzung des Reichslagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Aussicht genommen. Zum Mittwoch sollen die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Sitzung eingeladen werden. Am Donnerstag findet eine Aussprache im Reichswirtschaftsrat über die wirtschaftlichen Fragen statt.

### Berliner Stimmen.

\* Berlin, 18. Juli. Ueber Spa schreibt die „Börs. Ztg.“, es sei ein Erfolg erzielt worden. Bei einem Abbruch der Verhandlungen wären automatisch die zahllosen unerfüllbaren Bedingungen des Friedensvertrags in Kraft getreten. Der Erfolg in Spa beweise, daß der Versailler Vertrag eine lebendige Materie sei, die durch Verhandlungen geformt werden könne, und daß es für Deutschland wieder einen Weg aufwärts gebe. — Auch die „Germania“ meint, die abwärts gerichtete Kurve der internationalen Stellung Deutschlands habe zum erstenmal wieder eine entschiedene Wendung aufwärts genommen. — Nach der „Tägl. Absh.“ und der „D. Ztg.“ dagegen bedeutet die Kohlenklausel Deutschlands wirtschaftlichen Untergang und völlige Verarmung. — In der „Freiheit“ heißt es, die deutschen Bergarbeiter sollten die Ausführung des Abkommens unmöglich machen und zu gleicher Zeit die notwendigen Kohlenmengen erzeugen, um die deutsche Wirtschaft im Gang zu halten. Das Proletariat verlange aber, daß die Kohlenproduktion und die übrigen dazu reifen Wirtschaftszweige sozialisiert werden.

### Lloyd George über das Ergebnis.

(W.B.) Rotterdam, 18. Juli. Auf einem Essen der englischen Journalisten in Spa sagte am Freitag Abend Lloyd George, die Konferenz bedeute einen guten Fortschritt auf dem Wege zur Wiederherstellung friedlicher Zustände. Er hob die Festigkeit und den Mut des Reichsministers Dr. Simons hervor und sagte, die Entwaffnungsfrage sei noch viel wichtiger als die Frage der Kohlenlieferung. Sie sei entscheidend für das künftige Verhältnis zwischen Deutschland und den Alliierten. Er fügte hinzu, die Frage die Wiedergutmachung sei gut gefördert worden.

### Die Pariser Presse zum Ergebnis.

Paris, 17. Juli. Die Pariser Morgenpresse ist mit dem Ergebnis der Verhandlungen in Spa nicht ganz zufrieden. Fast alle Blätter stellen mit Bedauern fest, daß das Hauptthema, die Frage der deutschen Entschädigungssumme, nicht einmal angechnitten worden sei. Es paßt ihnen offenbar auch nicht, daß die Verhandlungen zwischen den Deutschen und den verbündeten Sachverständigen auf neutralem Boden stattfinden. Figaro ist der Ansicht, Fehrenbach und Simons kämen nicht mit leeren Händen aus Spa zurück. Sie würden erklären, daß Frankreich von seinen Alliierten verhindert worden sei, das zu verlangen, was sie wollten haben. Die deutschen Delegierten hätten die Protokolle unter Vorbehalt unterzeichnet. Obwohl dieser Vorbehalt auf den ersten Blick platonisch erscheine, so gestatte er ihnen doch, über das wesentliche des Abkommens, nämlich die Zwangsmaschine, zu verhandeln. Das wenigste, was man sagen könne, sei, daß die Lage unklar und beunruhigend bleibe. „Humanité“ meint, Frankreich habe zugestanden, daß es die deutsche Kohle zum internationalen Preise bezahle und nicht zum Förderungspreise. Das bedeute eine Preisverdoppelung. Das sei die Bilanz von Spa. Besonders zufrieden scheint das „Petit Journal“ zu sein, denn sein Berichterstatter in Spa sagt, die Deutschen seien mit großen Plänen und Hoffnungen gekommen und gingen mit einem unbestreitbaren Mißerfolg. Die Konferenz in Spa habe den Weg einer raschen Flüssigmachung verlassen und das sei am meisten zu bedauern.

## Ein Schweizer Urteil.

Bern, 18. Juli. Die „Neue Zürcher Ztg.“, die im Interesse der Anbahnung friedlicher Beziehungen mit den Deutschen hofft, daß die Einmarschklausel nie akut werde, sagt nach einer Schilderung der allgemeinen Wirtschaftslage Europas zu dem getroffenen Abkommen: Niemand wird leugnen, daß die deutschen Unterhändler in Spa einen bemerkenswerten Erfolg erzielt haben. Es ist nicht verwunderlich, daß die deutsche Delegation die Konvention unterzeichnet hat. Müßten auch vom deutschen Standpunkt aus manche Bedingungen hart erscheinen, so war doch andererseits nicht zu bestreiten, daß weitere Konzessionen nicht zu erlangen gewesen wären, solange die gesamte Weltwirtschaft noch so stark unter den Folgen des Krieges leidet. Die Verhandlungen wurden von deutscher Seite, abgesehen von einigen Zwischenfällen, mit großem Geschick geführt; vor allem der neue Außenminister verstand es vortrefflich, den richtigen Ton zu finden.

## Zur äußeren Lage.

### Der Vormarsch der Bolschewisten

auf der ganzen Front.  
(W.B.) Kopenhagen, 17. Juli. Der polnische Heeresbericht meldet: Im nördlichen Abschnitt haben die Bolschewisten Smorgon und Oshmjanz besetzt. Der Kampf dauert an. Die heftigen Angriffe auf Puck werden fortgesetzt. In der Gegend von Dubno greift der Feind unaußförllich an.

### Der Friede zwischen Litauen und Sowjetrußland.

\* Kopenhagen, 17. Juli. Wie „Berl. Tid.“ aus Rowno meldet, verpflichteten sich die Bolschewisten in dem zwischen Litauen und Sowjet-Rußland abgeschlossenen Friedensvertrag, den Litauern eine Entschädigung von zusammen 3 Millionen Rubel in Gold zu zahlen. Zwei Mitglieder der litauischen Friedensdelegation verbleiben vorläufig in Moskau, um die Heimsendung der litauischen Flüchtlinge zu regeln.

### Rumäniens Unerfülllichkeit.

(W.B.) Brüssel, 17. Juli. In einer Unterredung erklärte der rumänische Finanzminister, die einzig interessierende Frage sei die Festsetzung der seitens Deutschlands zu zahlenden Entschädigung. Es sei Rumänien unmöglich, sich mit 1 Prozent zu begnügen. Der rumänische Gesamtschaden belaufe sich auf 30 Milliarden in Gold. — (Bekanntlich hat Rumänien einen Riesenlandgewinn gemacht. Und im übrigen: wer hat es denn geheißt, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären.)

### Der französische Militarismus.

Paris, 16. Juli. (Havas.) Der Kriegsminister erklärt, daß die Informationen, die die Blätter über die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit veröffentlichten, nicht der Wirklichkeit entsprechen, da die Vorlage noch gar nicht endgültig festgelegt sei.

### Der Friede von St. Germain.

Paris, 16. Juli. (Havas.) Im Ministerium des Auswärtigen fand heute in Gegenwart von Jules Cambon, der Vorkämpfer von England und Italien und der alliierten Delegationen der Austausch der Ratifikationen des Vertrages von St. Germain statt. Eichhoff unterzeichnete für Oesterreich. Hierauf unterzeichneten die serbischen und tschecho-slowakischen Delegierten das Protokoll über den Schutz der Minderheiten.

### Schadenersatzforderungen Südslaviens an Italien.

Belgrad, 17. Juli. Ministerpräsident M. Bernitch erklärte in der Nationalversammlung, die Regierung habe ihren römischen Vertreter angewiesen, von der italienischen Regierung wegen der Vorgänge in Triest Schadenersatz zu verlangen. Die Regierung werde auch an den Obersten Rat appellieren.

Rom, 17. Juli. Der „Corriere della Sera“ teilt mit, daß bei den Unruhen in Triest ein Schaden von mehreren Millionen Lire verursacht wurde.

### Die Deutschen in der Tschechoslowakei gegen das stehende Heer.

Prag, 18. Juli. Die deutsche Nachrichtenstelle berichtet über eine Sitzung des deutschen parlamentarischen Verbandes, der die Abschaffung des stehenden Heeres und die Einführung eines territorialen Militärsystems sowie die Aufrechterhaltung der Rube verlangt.

### Syriens Unabhängigkeitsbestrebungen.

\* Rotterdam, 18. Juli. Nach einer Meldung aus Kairo ist Emir Faisal in Begleitung des Ministers des Auswärtigen und anderer Staatsbeamter nach Europa abgereist, um die Unabhängigkeit des vereinigten Syriens innerhalb seiner Grenzen und seine Anerkennung als König sowie das Recht eigener Vertretungen im Auslande zu erlangen.



auswirken, dann erst

### engefangene Vereins.

überaus glücklich ausf. Joh. Seb. Bachs reden zu lassen. ag abend im „Badi-einen tiefen Einblick in Kompositionen auf Kirchentantaten zeigt men nie verlegenden tischen Aufbau seiner die melodische Anmut ungen in seinen Kanng gebrauchten Städten ltenbung und großer humorvollen Weisen . Schon der erste antate Nr. 207 mit art unterlegten Text reihen tiefen und von dieser Chor ge-zaktheit, Feuer und hlig durch den Saal tlich schöne Leistung. Orchesterstücke, das Suite in H-moll für wahre Lust, diese an den großartigen waren von Frau bürg und Kammer-Walter Erhard-ten Glanzleistungen, n und mit großem gestörte Genuß der s zu starke Hervor- die Rollen waren die Fische gegen das nten, nur die Bag- „Mein Freund ist t uns die Stimme“ und Fr. Knödel z-ndnete sich wieder nd formvollendeten geschäft haben und Wiedergabe brachte. Sympathische, reine erbindet Wohlklang, n Empfindung und gabe in jeder Be- großen Erfolg be- s sogenannte Kaffee- ie von Frau Kauf- hlfbekannter Kunst, Haas gesungen der beiden Sänge- Besten Lichte her- schens, des Schlen- weitere Musik und hsten Geltung. Das von hier und der oft und mit großer es Zusammenwirken führung lag in den hetnwald. Der hervortragend schöne ie äußerst zahlreich n. Der Reinertrag ma I an der Stadt-

### Preisermäßigungen.

Von vielen Städten Württembergs werden Preisermäßigungen gemeldet. Diese Ermäßigungen sind teilweise erzwungen, teilweise freiwillig gemacht worden. Die größeren Städte sind mit den Ermäßigungen vorangegangen. Die Gründe sind verschiedener Art. Auch kleinere Städte folgen nun dem Abbau der Preise und kündigung Ermäßigungen an. In A l t e n s t e i g veröffentlicht eine ganze Anzahl von Firmen Preisermäßigungen auf den verschiedenen Gebieten des Bedarfs mit der Begründung, den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und dem Ruf nach Preisabbau zu entsprechen trotz der zum Teil heute noch unverändert hohen Einkaufspreise.

### Obst und Gemüsemarkt.

Nach den Mitteil. der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins kosteten am Samstag in Stuttgart im Kleinhandel: Tafeläpfel 1,20 bis 1,40 M., Tafelbirnen 1 bis 1,40 M., Fallobst 20 bis 25 S., Stachelbeeren 1,20 bis 1,50 M., Johannisbeeren 60 S bis 1 M., schwarze 1 bis 1,20 M., Heidelbeeren 2 bis 2,50 M., Pfirsiche 2,20 bis 2,80 M., Aprikosen 2,70 bis 3 M., Pflaumen 80 S bis 1 M., Reineklauden und Zwetschen 1 bis 1,20 M. das Pfund. Für Kartoffeln wurden im Kleinhandel 35 bis 40 S., Bohnen 60 S bis 1 M. bezahlt. Der Verkehr steht im Zeichen des Preisabbaus. Die große Zufuhr veranlaßte gegen Ende des Großmarktes einen erheblichen Preissturz in fast allen Gemüse- und einzelnen Obstarten. Bei Reineklauden und Pflaumen wurden obige Preise überschritten. Der reelle Kleinhändler bekam nichts, der rücksichtslos nützte die Konjunktur. Das Publikum trägt selbst die Verantwortung, wenn Pflaumen in den Läden zu 1,60 M. abgesetzt werden können.

### Eine parteizidmokratische Erklärung zur Haltung der Sozialdemokratie im Landtag.

Die „Schwäbische Tagwacht“ schreibt zu der Abstimmung über die Regierungserklärung: Von Vertrauen zur Regierung ist in dem Antrag der Parteien nichts gesagt. Dem Wortlaut nach richtet der Beschluß nur Wünsche an die Regierung, er schreibt ihr, wenn man so will, die allgemeinen Richtlinien für ihre Politik vor. Diese Wünsche enthalten nichts, was ein Sozialdemokrat ablehnen müßte. Es kommt nun darauf an, wie die Regierung den „Erwartungen“ entspricht. Das muß aber zunächst abgewartet werden. In der Ablehnung des Mißtrauensvotums der Unabhängigen könnte man ein indirektes Vertrauensvotum erblicken. Soweit die Sozialdemokratie in Frage kommt, hat sie einen Zweifel darüber nicht gelassen, daß ihre Abstimmung diesen Sinn nicht hat.

### Gehälter in den Ortskrankenkassen.

Das Südd. Korresp.-Bureau schreibt: Vor etwas länger als einem Monat haben zwischen den Tarifausschüssen des Württ. Krankentassenverbandes und der Vereinigung der Angestellten reichsgegliederter Versicherungsträger Württembergs Verhandlungen über die Neuregelung der Besoldungsverhältnisse stattgefunden. Sie bezogen sich auf eine Aenderung der Grundgehälter, auf Kinder-, Orts- und Teuerungszulagen. Ohne auf die dabei aufgestellten Einzelbeträge einzugehen, entnehmen wir den neuen Tarifen nur einige Zahlen, die sich auf die Gehälter in den Ortskrankenkassen mittlerer Industriestädte beziehen. Wir finden u. a. dabei folgende Gehälter: Für den Verwaltungsdirektor rund 25 000 M., für 6 Buchhalter durchschnittlich je 17 000 M., für 4 Gehilfen je 10 000 M., für Kassenboten je 15 000 M. und für Hilfsarbeiter durchschnittlich je 7 000 M. Im ganzen beläuft sich die Gehaltssumme der Verwaltung einer solchen Ortskrankenkasse auf rund 240 000 bis 250 000 M. Man kann den Beamten der Ortskrankentassen gewiß eine Aufbesserung ihrer Gehälter von ganzem Herzen gönnen, muß sich aber doch fragen, ob eine derartige finanzielle Belastung des Verwaltungsapparats auf die Dauer mög-

### Das verräterische Herz.

Erzählung von G. A. Poe.  
(Nachdruck verboten.)

Nichtig! Nervös — entschuldig nervös war ich damals und bin es noch heute; aber warum besteht ihr darauf, daß ich wahn-sinnig sei? Das Leiden hatte meine Sinne geschärft, hatte sie nicht gestört, nicht abgestumpft. Vor allem besaß ich ein außerordentlich feines Gehör. Ich hörte alles, was im Himmel und auf Erden vorging — ich hörte manches, was aus der Hölle kam. Und deshalb soll ich wahn-sinnig sein? Hört mir zu und achtet darauf, wie vernünftig, wie ruhig ich euch die ganze Geschichte erzählen kann.

Wie mir der Gedanke zuerst in den Kopf kam, vermag ich nicht zu sagen, aber als ich ihn einmal gefaßt hatte, verfolgte er mich Tag und Nacht. Ein Zweck lag nicht vor. Leidenschaft trieb mich nicht an. Ich mochte den alten Mann leiden; er hatte mir nie ein Unrecht zugefügt, hatte mich niemals beleidigt. Nach seinem Golde verlangte mich nicht. Ich glaube, es war sein Angel. Ja, das mußte es sein! Sein eines Auges gleich dem eines Geiers — mattblau, mit einer Art von Schleier darüber. Wenn sein Blick mich traf, erstarrte mir das Blut in den Adern, und so kam ich nach und nach — ganz allmählich — zu dem Entschluß, den Alten umzubringen und so das Auge für immer loszuwerden.

Merkt wohl auf: ihr hallet mich für verrückt; aber ihr hättet mich nur sehen sollen. Ihr hättet sehen sollen, wie verständig ich vorging — mit welcher Behutsamkeit, welcher Vorsicht, mit wie viel Verstellungskunst ich ans Werk schritt! Ich war niemals freundlicher gegen den alten Mann, als in der Woche bevor ich ihn ermordete. Und jede Nacht brüllte ich um die Mitternachtsstunde seine Türklinte nieder und öffnete — o, so leise! Und wenn dann die Doffnung so breit war wie mein Kopf, steckte ich eine Wendlaterne, so fest geschlossen, daß kein Licht herausdrang, hinein und zuletzt meinen Kopf hindurch. O, ihr würdet gelacht haben, wenn ihr gesehen hättet, wie fein ich das machte! Langsam, sehr, sehr langsam streckte

ich ihn vor, um den Alten nicht im Schlaf zu stören. Ich brauchte wohl eine Stunde, um den Kopf soweit durch die Doffnung zu zwängen, daß ich ihn auf seinem Bette liegen sehen konnte. Würde ein Verrückter wohl so geschickt gewesen sein, he? Und dann, wenn mein Kopf völlig im Zimmer drin war, öffnete ich die Laterne vorsichtig — o, so vorsichtig, denn die Scharniere knirschten — öffnete sie gerade weit genug, um einen einzigen dünnen Lichtstrahl auf das Geierauge fallen zu lassen. Und das tat ich sieben Nächte lang, jedesmal um Mitternacht, aber ich fand das Auge immer geschlossen, und so konnte ich die Tat nicht vollbringen, denn es war ja nicht der alte Mann, der mich ärgerte, sondern sein böser Blick. Und jeden Morgen, sobald der Tag graute, ging ich fed in seine Schlafkammer und sprach mit ihm, nannte ihn in herzlichem Ton bei seinem Namen und erkundigte mich nach seinem Befinden. Ihr seht, er mußte ein sehr schlauer Alter gewesen sein, wenn er hätte argwöhnen können, daß ich jede Nacht punkt zwölf, während er schlief, hineinguckte.

In der achten Nacht öffnete ich die Tür behutsamer als je. Der Minutenzeiger meiner Taschenuhr bewegt sich viel schneller, als meine Hand es tat. Wie war mir meine eigne Schlaueit so zum Bewußtsein gekommen, wie in dieser Nacht. Ja, ich kicherte triumphierend in mich hinein bei dem Gedanken, wie ich hier seine Türe immer weiter und weiter öffnete, und wie er nicht die mindeste Ahnung hätte von meinem Beginnen und meinem Plane. Er mußte mich wohl gehört haben, denn er bewegte sich plötzlich im Bette wie aufgeschreckt. Ihr glaubt, ich hätte mich zurückgezogen — o nein. Mein Zimmer war's stockfinster, denn aus Furcht vor Dieben hatte er die Läden fest geschlossen, und weil ich wußte, daß er gar nichts sehen konnte, öffnete ich leise die Türe immer weiter und weiter.

Jetzt hatte ich den Kopf hineingesteckt und wollte eben die Laterne aufmachen, als mein Daumen an dem kleinen blechernen Hälchen austritt und der Alte im Bette aufsprang und schrie: „Wer ist da?“

Ich verhielt mich mäusehinstill. Eine volle Stunde lang bewegte ich keinen Muskel und hörte auch nicht, daß er sich wieder hinlegte. Er saß noch immer aufrecht im Bette und

laufschte, gerade wie ich manche bange Nacht den Totenurnen in der Wand gelauscht habe.

Auf einmal vernahm ich ein leises Stöhnen — es war das Stöhnen der Todesangst — nicht der Schmerz, nicht der Kummer hatte es ausgepreßt, o nein! es war jener leise, dumpfe, gepreßte Ton, wie er aus dem tiefsten Grunde der von Angst gequälten Seele emporsteigt. Ich kannte den Ton nur zu gut. Um manche Mitternacht, wenn alle andern schliefen, war er aus meiner eignen Brust emporgestiegen und hatte durch sein grauenvolles Echo die Schreden noch vermehrt, die mir das Herz zerrissen. Ja, ja, ich kannte ihn nur zu gut. Ich wußte, was der Alte empfand, und er dauerte mich, obwohl ich innerlich lächelte. Ich wußte, daß er seit jenem ersten leisen Geräusch, das ihn im Bette auffahren machte, wach gelegen hatte, daß seine Angst seitdem beständig gewachsen war. Er hatte sich einzureden versucht, daß diese Angst unbegründet sei, aber es war ihm nicht gelungen. Er hatte sich gesagt: „Es ist nichts als der Wind im Kamine — es ist nur eine Maus, die über die Diele lief,“ oder „es war das leise Zirpen eines Heimgeschens.“ Ja, ja mit derlei Erklärungen hatte er sich beruhigen wollen, aber vergeblich — ganz vergeblich, denn der nahe Tod hatte seinen dunklen Schatten vorausgeworfen und das Opfer darin eingehüllt. Und dieser Schatten war es auch, der ihn, obwohl er mich weder sah noch hörte, meine Gegenwart fühlen ließ.

Nachdem ich lange geduldig gewartet und noch immer nicht gehört hatte, daß er sich niederlegte, beschloß ich, meine Laterne ein wenig — ein ganz, ganz klein wenig zu öffnen. Ich tat es — ihr habt keine Ahnung, wie vertöfchen das geschah — bis zuletzt ein einziger Strahl, dem Faden eines Spinnwebes zu vergleichen, aus der Ritze drang und auf das Geierauge fiel. Es war offen, weit, weit offen, und ich geriet in Wut, indem ich es anstarrte. Ich sah es ganz deutlich — ein mattes Blau mit einem abscheulichen Schleier darüber, dessen Anblick mich bis ins Mark schauern ließ. Weiter sah ich nichts von dem Gesicht, geschweige denn von dem übrigen Körper des Mannes, denn ich hatte den Lichtstrahl wie vom Instinkt geleitet genau auf den verfluchten Fleck gerichtet.

(Schluß folgt.)

sich ist, die ganz von selbst ihre Auswirkung auf die Höhe der Beiträge der Arbeiter an die Krankentassen hat.

### Aufhebung der Allkleiderbewirtschaftung.

Die reichsrechtlichen Bestimmungen über die Allkleiderbewirtschaftung wurden mit Wirkung vom 1. Juli aufgehoben. Es bleibt den Kommunalverbänden überlassen, die Allkleiderwirtschaft, soweit ein Bedürfnis für ein behördliches Eingreifen noch für vorliegend erachtet wird, einer besonderen Regelung zu unterwerfen.

### Wer braucht Erntearbeiter?

\* Vom Stuttgarter Arbeitsamt wird uns geschrieben: Infolge der wirtschaftlichen Krisis melden sich beim Arbeitsamt täglich eine Anzahl verheirateter Leute, die in der Landwirtschaft aufgewachsen sind, zurzeit aber keine Arbeit haben, um als Erntearbeiter auf dem Lande verwendet zu werden. Die Arbeitgeber werden gebeten, beim Bedarf etwaiger Hilfskräfte zur Erntearbeit sich an das Arbeitsamt Stuttgart zu wenden.

### Mutmaßliches Wetter am Dienstag u. Mittwoch.

Der Hochdruck erhält sich weiter, aber auch die flachen Einflüsse bleiben bestehen. Am Dienstag und Mittwoch ist deshalb warmes, vorherrschend trockenes, aber gewitterdrohendes Wetter zu erwarten.

### Agenberg, 18. Juli.

Am 16. Juli ging ein schweres Hagelwetter über unsern Ort, welches großen Schaden verursachte. Die Feldfrüchte sind zum Teil bis zu 80 Prozent vernichtet. Auch die Obstbäume sind sehr beschädigt und der Schaden wird denselben auf mehrere Jahre nachgehen.

### Liebenzell, 17. Juli. (Vom Rathaus.) Anwesend:

10 Mitglieder. Die Ortskrankenkasse Ludwigsburg, die sich hier antausen will, fragt an, ob für ihre Erholungsbedürftige während der Kurzeit die Kurlage zu bezahlen wäre. Beschlossen wurde, mitzuteilen, daß, wie für die im Kurhaus Maier untergebrachten Angehörigen der Versicherungsanstalt, die um 25 Prozent ermäßigte Kurlage in Anwendung käme. — Beschlossen wurde, außer den Sonntagskonzerten noch etwa 4 bis 5 Abendkonzerte an Werktagen geben zu lassen. — In den Kuranlagen wird zurzeit ein besserer Zugang geschaffen, der mit einem von Gartenarchitekt Liliensein (Stuttgart) entworfenen Tor versehen werden soll. — Von der Wohnungskommission wurden die in der früher Deterschen Mühle befindlichen 2 Wohnungen beschlagnahmt. Der jetzige Besitzer, Fabrikant Stoll (Neulingen) erucht um Aufhebung des Beschlusses, da er dieselben für verheiratete Meister dringend benötige. Gemeinderat Kling, Mitglied der Wohnungskommission, erucht, an dem gefaßten Beschluß festzuhalten. Gemeinderat Deter hält dies für eine Härte. Ein Vermittlungsvorschlag Böhmle, nur eine Wohnung zu beschlagnahmen und der Firma eine Wohnung zu überlassen, wird mit allen gegen eine Stimme gutgeheißen. — Ein Kaufliebhaber für das Landhaus Kömler sucht um Zugunsterlaubnis nach. Die Wohnungskommission war zu keinem endgültigen Beschluß gekommen, weshalb sich das Gesamtkollegium mit der Sache zu beschäftigen hatte. Da diese Villa für hiesige Wohnungssucher der hohen Miete wegen nicht in Betracht kommen kann, so sieht der Gemeinderat in seiner Mehrheit keinen Grund, die Zugunsterlaubnis zu verweigern und dadurch den Kauf zu vereiteln, wodurch der Gemeinde, des teuren Objekts wegen, eine nicht zu unterschätzende Einnahme entgehen würde. Der Zugang wird deshalb mit 6 gegen 4 Stimmen genehmigt. — Zu einem von Konditor Essig eingereichten Konzeptionsgesuch zum Ausschank von Landwein und einem solchen vom Cafe Schönen zum Ausschank von Wein und Spirituosen wird die Bedürfnisfrage einstimmig verneint. — Der Verbraucherpreis für Milch wird ab 19. Juli auf 1,35 M. festgesetzt. — Dem Württ. Blindenverein wird auf dessen Bitte ein Jahresbeitrag von 20 M. bewilligt. —

Das Geschäft der Frau Gravenmeyer um Ausstellung eines Wandergewerbeseins zum Verkauf von Zigarren, Tabaken usw. an Selbstverbraucher wird befürwortet.

e. Liebenzell, 17. Juli. Das gestern um 4 Uhr über unsere Markung hieziehende Gewitter, bei welchem dichter Hagel bis Laubeneiergröße fiel, richtete an Gartengewächsen und Obstbäumen bedeutenden Schaden an.

(S.G.B.) Stuttgart, 18. Juli. Auch die gestrige Versammlung der ausständigen Transportarbeiter hat sich in ihrer Mehrheit für die Fortsetzung des Streiks ausgesprochen. Arbeitswillige werden durch Drohungen der Streikposten ferngehalten. Der Ausstand nimmt einen immer schärferen Charakter an. Die öffentliche Meinung wendet sich zusehends von den Transportarbeitern ab, die das Entgegenkommen der Arbeitgeber und den Spruch des Schiedsamtes mißachten, ohne die Folgen für die Allgemeinheit zu würdigen.

(S.G.B.) Wadnang, 17. Juli. Als Vertreter des Medizinalkollegiums war dieser Tage Obermedizinalrat Dr. Scheurlen hier, um sich über den Stand der Ruhrkrankheit zu unterrichten, von der befürchtet wird, daß sie sich während der heißen Monate im Oberamtsbezirk weiter ausbreiten werde, wenn nicht alle Vorsichtsmaßnahmen beobachtet werden, wozu auch die Bekämpfung der Stubenfliege gehört, weil diese als die gefährlichste Verbreiterin des Ruhrerzeugers gilt.

(S.G.B.) Weilstein (Ost. Markb.), 17. Juli. Die Familie des Sattlers Kunz erwachte am Kranken und Reiten der Tapeten aus tiefem Schlaf. Nichts Gutes ahnend, verließ das Ehepaar samt den vier Kindern das Bett und notdürftig angekleidet auch das Haus. Wenige Minuten später stürzte der Boden des Hauses in den Keller, alles mit sich reisend. Eine Stützwand des Kellers hatte nachgegeben. Im Keller wurden mehrere Fässer durch den Sturz schwer beschädigt.

(S.G.B.) Alten, 17. Juli. Die Maul- und Klauenseuche fordert furchtbare Opfer. Allein in Hüttlingen sind 300 Stüd Vieh eingegangen. Im Bezirk Ellwangen beträgt der Gesamtverlust 11,20 Proz. des Viehstandes vom 1. März. Die Seuche greift immer weiter um sich, verliert aber allmählich ihren bösartigen Charakter. Mißstimmung herrscht über die Behandlung der Entschädigungsfrage, da die jeweiligen Fleischpreise angezogen werden sollen, die bekanntlich gestiegen sind.

(S.G.B.) Nottwil, 19. Juli. Zwischen den Christlichen und Freien Gewerkschaften, dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, dem Beamtenbund und den Geschäftsinhabern von Nottwil ist ein Preisabbau vereinbart worden. Schuwaren werden im Preise bis 50, Zigarren und Tabak um 20, Lebensmittel um 15, Eisenwaren um 20 Prozent herabgesetzt. Für Textilwaren, Zigaretten, Bier und Holz konnte noch keine bestimmte Ermäßigung erreicht werden. Der Erzeugerpreis von Milch wurde auf 1 Mark festgesetzt. Die Metzgermeister haben gleichfalls eine Preislenkung in Aussicht gestellt. Der Wirtverein ermäßigte die Kosten des Mittag- und Nachtlensens. Es wurde eine Ueberwachungskommission gewählt, die heute zusammentritt und auch die noch strittigen Fragen schlichten soll.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der A. Oßschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

### Reklameteil.

Bad Liebenzell, den 15. Juli 1920. Der Gasthof zur „Sonne“ hier (Besitzer: Ludwig Steinheimer) ging samt Inventar durch Kauf, um die Summe von M. 160 000.—, in den Besitz des Hermann Leonhardt-Pforzheim, über. — Der Abschluß erfolgte durch das Immobilien- und Hypothekengeschäft Albert Preßburger in Forth a. N.

ich ihn vor, um den Alten nicht im Schlaf zu stören. Ich brauchte wohl eine Stunde, um den Kopf soweit durch die Doffnung zu zwängen, daß ich ihn auf seinem Bette liegen sehen konnte. Würde ein Verrückter wohl so geschickt gewesen sein, he? Und dann, wenn mein Kopf völlig im Zimmer drin war, öffnete ich die Laterne vorsichtig — o, so vorsichtig, denn die Scharniere knirschten — öffnete sie gerade weit genug, um einen einzigen dünnen Lichtstrahl auf das Geierauge fallen zu lassen. Und das tat ich sieben Nächte lang, jedesmal um Mitternacht, aber ich fand das Auge immer geschlossen, und so konnte ich die Tat nicht vollbringen, denn es war ja nicht der alte Mann, der mich ärgerte, sondern sein böser Blick. Und jeden Morgen, sobald der Tag graute, ging ich fed in seine Schlafkammer und sprach mit ihm, nannte ihn in herzlichem Ton bei seinem Namen und erkundigte mich nach seinem Befinden. Ihr seht, er mußte ein sehr schlauer Alter gewesen sein, wenn er hätte argwöhnen können, daß ich jede Nacht punkt zwölf, während er schlief, hineinguckte.

In der achten Nacht öffnete ich die Tür behutsamer als je. Der Minutenzeiger meiner Taschenuhr bewegt sich viel schneller, als meine Hand es tat. Wie war mir meine eigne Schlaueit so zum Bewußtsein gekommen, wie in dieser Nacht. Ja, ich kicherte triumphierend in mich hinein bei dem Gedanken, wie ich hier seine Türe immer weiter und weiter öffnete, und wie er nicht die mindeste Ahnung hätte von meinem Beginnen und meinem Plane. Er mußte mich wohl gehört haben, denn er bewegte sich plötzlich im Bette wie aufgeschreckt. Ihr glaubt, ich hätte mich zurückgezogen — o nein. Mein Zimmer war's stockfinster, denn aus Furcht vor Dieben hatte er die Läden fest geschlossen, und weil ich wußte, daß er gar nichts sehen konnte, öffnete ich leise die Türe immer weiter und weiter.

Jetzt hatte ich den Kopf hineingesteckt und wollte eben die Laterne aufmachen, als mein Daumen an dem kleinen blechernen Hälchen austritt und der Alte im Bette aufsprang und schrie: „Wer ist da?“

Ich verhielt mich mäusehinstill. Eine volle Stunde lang bewegte ich keinen Muskel und hörte auch nicht, daß er sich wieder hinlegte. Er saß noch immer aufrecht im Bette und

laufschte, gerade wie ich manche bange Nacht den Totenurnen in der Wand gelauscht habe.

Auf einmal vernahm ich ein leises Stöhnen — es war das Stöhnen der Todesangst — nicht der Schmerz, nicht der Kummer hatte es ausgepreßt, o nein! es war jener leise, dumpfe, gepreßte Ton, wie er aus dem tiefsten Grunde der von Angst gequälten Seele emporsteigt. Ich kannte den Ton nur zu gut. Um manche Mitternacht, wenn alle andern schliefen, war er aus meiner eignen Brust emporgestiegen und hatte durch sein grauenvolles Echo die Schreden noch vermehrt, die mir das Herz zerrissen. Ja, ja, ich kannte ihn nur zu gut. Ich wußte, was der Alte empfand, und er dauerte mich, obwohl ich innerlich lächelte. Ich wußte, daß er seit jenem ersten leisen Geräusch, das ihn im Bette auffahren machte, wach gelegen hatte, daß seine Angst seitdem beständig gewachsen war. Er hatte sich einzureden versucht, daß diese Angst unbegründet sei, aber es war ihm nicht gelungen. Er hatte sich gesagt: „Es ist nichts als der Wind im Kamine — es ist nur eine Maus, die über die Diele lief,“ oder „es war das leise Zirpen eines Heimgeschens.“ Ja, ja mit derlei Erklärungen hatte er sich beruhigen wollen, aber vergeblich — ganz vergeblich, denn der nahe Tod hatte seinen dunklen Schatten vorausgeworfen und das Opfer darin eingehüllt. Und dieser Schatten war es auch, der ihn, obwohl er mich weder sah noch hörte, meine Gegenwart fühlen ließ.

Nachdem ich lange geduldig gewartet und noch immer nicht gehört hatte, daß er sich niederlegte, beschloß ich, meine Laterne ein wenig — ein ganz, ganz klein wenig zu öffnen. Ich tat es — ihr habt keine Ahnung, wie vertöfchen das geschah — bis zuletzt ein einziger Strahl, dem Faden eines Spinnwebes zu vergleichen, aus der Ritze drang und auf das Geierauge fiel. Es war offen, weit, weit offen, und ich geriet in Wut, indem ich es anstarrte. Ich sah es ganz deutlich — ein mattes Blau mit einem abscheulichen Schleier darüber, dessen Anblick mich bis ins Mark schauern ließ. Weiter sah ich nichts von dem Gesicht, geschweige denn von dem übrigen Körper des Mannes, denn ich hatte den Lichtstrahl wie vom Instinkt geleitet genau auf den verfluchten Fleck gerichtet.

(Schluß folgt.)

Calw, den 19. Juli 1920.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unserer lieben, unvergesslichen Mutter Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

### Luise Kolb,

geb. Griefler,  
Webmeisterswitwe,

erfahren durften, für die überaus reichen Blumenpenden, für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, Herrn Stadtpfarrer Schmid für die kostbaren Worte am Grabe, den lieben Schwester Sofie für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege, den Altersgenossen für ihren letzten Liebesdienst, den lieben Nachbarn für den erhebenden Gesang, sowie Allen denen welche ihr während ihrer Krankheit so viel Liebe erwiesen haben, sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

### Gesundung durch Sauerstoff!

Das natürl. giftfreie Heilverfahren ohne Bernfsstörung bei

### Nerven- und Stoffwechselliden

Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden unreinem Blut usw.

Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Str. 104/105.

### Zur Ausführung

## elektr. Licht- und Kraftanlagen, Klingelanlagen, Reparaturen aller Art,

empfehl ich

### Adolf Braun,

Biergasse Nr. 128,  
Installations-Geschäft.

### Färberei Staiger, Pfullingen

empfehl ich im

## Färben und chemisch reinigen v. Stoffen u. Kleidungsstücken aller Art,

auch Wollgarn, Leinwand u. s. w.  
— bei schonender Behandlung, —  
— 10-14 tägiger Lieferzeit. —

Annahmestellen:  
Friedrike Pfeiffer, Spezereihdlig. Calw.  
Gg. Kußmaul, Spezereihdlig. Liebenzell.

## Steuerfrei!

bleiben auch nach dem ersten Juni meinegetrockneten Heidelbeeren mit Zutatzen zur Herstellung eines vorzüglich schmeckenden Getränkes. Zur Zusammengährung mit Johannisbeeren, Stachel- und Heidelbeeren vorzüglich geeignet.

Glanzzende Anerkennungen.

Pakete zu 100 Liter mit Süßstoff Mk. 48.50,  
50 " " 24.50, per Paket.  
ohne Süßstoff kosten die Pakete " 6.— weniger.  
Genaue Anweisung liegt den Paketen bei. Ferner solange Vorrat ohne Steuer bei den Niederlagen **Rufs Runkmofkanfatz mit Heidelbeerzuzatz u. Süßstoff** zu 100 Liter zu 22 Mk. und zu 50 Liter zu 12 Mk. per Flasche.

Robert Ruf, Ettlingen.

Niederlagen: Friedrich Lamparter, Calw, Emil Körner Hirsau, Fr. Oswald, Liebenzell, Carl Straile, Althengstett, Gottl. Sattler, Stammheim, G. Walz, Deckenpfromm

Wo nicht zu haben erfolgt Versand ab Ettlingen.

### Gefunden

wurde eine

### Brille

auf dem Weg von Alzenberg nach Hirsau.  
Abzuholen bei  
Jakob Stoll, Alzenberg.

### Verloren

ging gestern ein

### silbernes Kettchen

mit Medaillon. Abzugeben gegen gute Belohnung bei  
Frau Clara Hoferer,  
Calw, alte Postgasse 134.

### Verloren

ging am Samstag Nachm. auf dem Weg von Calw nach Alzenberg

### ein Gelbbetrag

in gelbem Umschlag (Verganze Wochenlohn eines Arbeiters). Um Rückgabe deselben gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle des Blattes wird höfl. gebeten.

### Prima Kernleder- Treibriemen

für Gewerbe und Landwirtschaft, liefert zu den billigsten Tagespreisen  
Albert Wochele,  
Lederhandlg., Tel. 159.

### Gutes Karbolineum

empfehl  
Ernst Kirchherr,  
Zimmereister.

In einem Gasthof wird ein fleißiges

### Küchen- Mädchen

bei hohem Lohn und guter Verpflegung gesucht.  
Demselben ist auch Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen. Näheres  
Mezgerel Schnauffer,  
Badstraße, Calw.

### Nach Heidelberg Mädchen

gesucht  
für häusliche Arbeiten. Mündliche oder schriftliche Angebote an  
Frau B. Hörning,  
J. St. Kurhaus  
Bad Teinach.

### Kinder- Mädchen

zu 2-jährigem Jungen auf 1. August gesucht.  
J. Sommer,  
Kurparkhotel,  
Liebenzell.

Familie mit einem Kind sucht auf 1. August

### Mädchen,

das schon gebirt hat.  
Angebote an  
Dr. Dorn, leit. Arzt,  
Charlottenhöhe,  
Station Calmbach.

Suche für 1. oder 15. Aug. tüchtiges, fleißiges

### Mädchen

in kleinen Haushalt (1 Person) und zur Mithilfe im Ladengeschäft (Kolonialwaren).  
Hedwig Baegner,  
Pforzheim-Brüdingen,  
Weißl. Karl-Friedrichstr. 275.

### Gute Mandoline

sucht zu kaufen.  
Angeb. unter E. 154 mit Preis an die Geschäftsst. d. Bl.

### Bad Liebenzell.

Der geehrten Einwohnerschaft von Liebenzell und Umgegend zur Nachricht, daß ich im Hause der Konditorei Erhardt ein

## Photographisches Atelier

eröffnet habe. Ich empfehle mich bei allen Gelegenheiten für erstklassige Arbeit bei neuzeitlicher Ausführung und mäßigen Preisen.  
Su Aufnahmen von Hochzeiten, Vereinen, Familien usw. komme nach auswärts.

### Erich Schlochauer, Photograph.

Am Dienstag, den 20. ds. von vormittags 9 Uhr ab, erlaube ich mir, der hiesigen Einwohnerschaft und Umgebung meine neueste

## Wasser-Motor-Wasch- maschine und Wäschepresse

zur Besichtigung im Betriebe hier vorzuführen. Tausende Referenzen, erstklassiges Material. Keine Vor- und Nachbehandlung.  
Befichtigung ohne Verpflichtung und Kaufzwang im Gasthof z. „Bad. Hof“.  
Hierzu ladet freundlichst ein

### Chr. Better, Feuerbach

Spezialgeschäft für Wasser- u. Elektromotor-Waschmaschinen. — Telephon Nr. 241.

### Etwas Gutes

für Haare und Haarboden ist echtes  
Brennholz-Haarwasser  
erner feinstes  
Birken-Haarwasser  
R. Otto Bincon, Calw

### Säcke.

Guterhaltene Dreischäcke, Friedensware, als Frucht- und Obstschäcke geeignet, verkauft  
Otto Jung, Calw.



### Alle Musikinstrumente

für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, aller Zubehör, Saiten u. j. w. in reicher Auswahl empfehl

### Musikhaus Curth,

Pforzheim, Leopoldstr. 17  
Arkadenriedelsch-Rohbrücke  
Großhandlung Einzelverkauf  
Gebrachte Grammophon-Platten und Besch werden zu höchsten Tagespreisen angekauft. Ausführung aller Reparaturen und Stimmen.

### Oberkollbach.

5 Stück 6 Wochen alte  
Pinscher  
verkauft  
Kusterer, Postbote.

Eine mit dem 4. Kalf 36 Wochen trüchtige, gute

### Milch- und Schaffkuh

hat zu verkaufen  
Carl Glendörfer,  
Liebenzell.

Eine gute

### Schaff- kuh

jamt Kalf  
hat zu verkaufen  
August Koller d. Adler,  
Stammheim.

### Erbsen, Linsen

verkauft  
A. Eng, Lederstr.

### Kleineres Waren- oder Cigarren = Spezial- Geschäft

sofort zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Fr. H. 1200 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

### Pension- Gesuch.

Für einen 15-jährigen Schüler der hiesigen Oberrealschule wird in einer besseren Familie, mit Familienanschluss und bedingter guter Aufsicht, Pension gesucht.  
Angeb. unter H. 265 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen sofort

### Gr und f ü c k e

jeder Art, Landwirtschaften, Gasthöfe, Villen, Landhäuser, Hotels, Stadtgrundstücke usw. für sehr zahlungsfähige Kaufsuchende.  
Dt. Landwirtschaftsbank  
Berlin N. 24 Großellmähle!

### Zu verkaufen:

30 kg prima  
consistentes Fett  
30 kg gutes  
Maschinenöl.  
Rudolf Rapp,  
Hirsau.

### Alle Gebisse

Zahnstifte, Brennstifte, alte Schmucksachen  
werden zu höchsten Preisen angekauft. Komme selbst nach dort.  
Geßl. Adressenangabe, oder schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

### Otilie Scheffler Gottlob Dorn Verlobte

Großbotwar Calw  
Juli 1920

Donnerstag, den 22. Juli 1920  
abends 8 Uhr  
im Saale des „Badischen Hofes“

## Lustiger Abend

### Dr. Carl Höcker

Vorträge aus Meisterwerken deutscher Humoristen

Karten zu 3.30 Mk. und 2.20 Mk., wie Schülerkarten zu 1.10 Mk. (inkl. städt. Steuer) im Voraus in der Buchhandlung von Häußler und an der Abendkasse.

### Achtung!

## Ziehharmonikas



kosten von heute ab nur noch den halben Preis in der

### Harmonika- und Balgfabrik in Pforzheim bei Gebr. Hohlfoser.

Dieselbst sind noch verschiedene gebrauchte Instrumente billig zu verkaufen; wie Trompeten, Gitarren, Mandolinen, Geigen u. Grammophone.  
Bergstr. 27.

## Himbeeren

### kauft jedes Quantum

Gefäße können gestellt werden

### Christian Küenzien,

1. württbg. Frucht- und Obst-  
Konservenfabrik in Sulzbach a. d. Murr.

### Sämtliche Artikel für Sattler- und Polsterarbeiten

verkauft  
Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Einen guterhaltenen, schwarzen

### Gehrodanzug

hat preiswert abzugeben  
R. F. Schüle jr.,  
Schneidermstr., Pforzheim.

### Neuhengstett.

### Gluckhenne

mit 10 Jungen verkauft  
Ludwig Anaffe.

### Kaufe ständig Fleisch d. gefall. Vieh, jeder Art, zu Fisch- fütterzwecken

Ankauf amtlich erlaubt.  
H. Gropp, Rohrdorf  
Nagold. Telefon 6.

Gut erhaltenes

### Damenrad

mit oder ohne Bereifung zu kaufen gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

### Kurzgefähtes, trockenes Brennholz

in Fuhren zu Mk. 70.— kann sofort geliefert werden  
E. Kärcher, Sägewerk,  
Hirsau.



### Neue Fahrpläne

das Stück zu 30 Pfennig, sind auf der Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.